



MEISSELN MIT MOTOR

In der ersten Folge der Serie »Fundstücke des Steinmetzhandwerks« beschreibt Gerrit Arndt Innovationen auf den amerikanischen Friedhöfen der 1920er und 1930er Jahre.

Alte Fachzeitschriften und Kataloge der Steinindustrie sind überaus interessante Zeitzeugen, die uns dabei helfen, die technischen Entwicklungen in unserem Handwerk nachzuvollziehen. So finden sich z. B. in amerikanischen Fachzeitschriften vom Beginn des vorigen Jahrhunderts immer wieder Annoncen unterschiedlichster Hersteller, welche die damals neuesten technischen Innovationen der steinbearbeitenden Industrie vorstellten. Das im Folgenden geschilderte Kuriosum verdient besondere Erwähnung.

Druckluft auf dem Friedhof

Die Erfindung und massentaugliche Produktion des Automobils gegen Ende des 19. Jahrhunderts war noch nicht allzu lange her, als sich findige Entwickler und »Selfmade Men« daran machten, neue Techniken und Apparate in Kombination mit Kraftfahrzeugen zu entwickeln, die den Arbeitsalltag der Steinmetze, insbesondere außerhalb der Werkstätten, wie z. B. auf Friedhöfen, vereinfachen sollten.

Eine regelmäßig auftauchende Anzeige der Mount Brothers (Memphis, Missouri, USA) aus den 1920er Jahre im »Design Hints for Memorial Craftsmen« (Gestaltungshinweise für Friedhofsarbeiter) offeriert eine Vorrichtung, die an das Auto angeschlossen die Ausarbeitung von Steinschriften, insbesondere Nachschriften, vor Ort ermöglichte. Hierbei wurde laut Anzeige ein Adapter zur Abzweigung von Druckluft auf den Steckplatz einer Zündkerze am Motor des Autos gesteckt. Der Motor lief mit der niedrigsten Umdrehungszahl, um sich selbst und den Drucklufthammer nicht zu überhitzen. Es war laut Hersteller kein Luftdrucktank erforderlich. Als Reservoir diente hier einzig der Schlauch. Dennoch sicherte der Hersteller neben der Kompatibilität für alle damals gängigen Auto- und Drucklufthammer-Typen einen stabilen und gleichmäßigen Luftdruck zu, ausreichend für die Ausführung von allen Schriftarbeiten im Hartgestein. Die Anbieter dieses »Air take-off device« (zu Deutsch: Luftentnahme-Vorrichtung)

für Automobil-Motoren waren anscheinend sehr von ihrer Entwicklung überzeugt. Nicht umsonst gewährten sie eine Garantie von zwei Jahren auf alle Verschleißteile. Auch eine ausreichend lange Testphase von drei Jahren vor Markteinführung wurde als zusätzliches Verkaufsargument angeführt, und eine zehntägige »Geld zurück-Garantie« bei Unzufriedenheit sollte die Steinmetze dann vollends zum Ausprobieren dieser neuartigen Entwicklung animieren. In einer Anzeige aus dem Jahre 1938 wird das Angebot dann schließlich um eine Vorrichtung zum Sandstrahlen erweitert. 1,5 cm tiefe Buchstaben konnte man hiermit in – abhängig von der Gesteinsart – 3 bis 5 Minuten strahlen. Mittlerweile warb der Hersteller mit mehreren Hunderten zufriedenen Kunden in 33 amerikanischen Staaten sowie Kanada. Die Idee scheint also rentabel gewesen zu sein.

Gerrit Arndt

*Ihre »Fundstücke« senden Sie bitte an:
r-frd-Steinmetz@gmx.de*

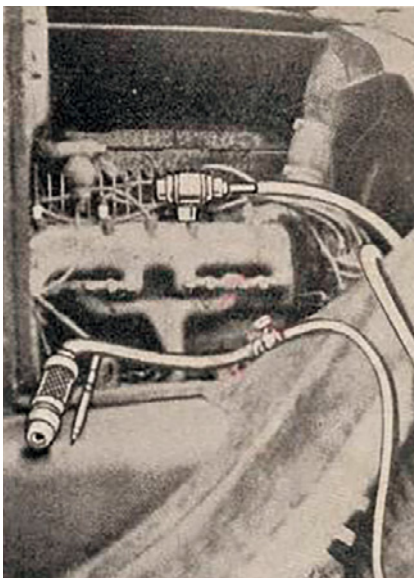
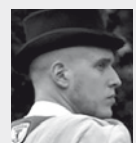


Foto Quelle: »Design Hints for Memorial Craftsmen«; St. Cloud - Minnesota (1927-1930); Herausgegeben von Dan B. Haslam



Gerrit Arndt

arbeitet und lebt nach seiner traditionellen Wanderschaft mit Frau und Kind als freischaffender Bildhauer nicht nur in Leipzig, siehe auch seine Kolumne auf Seite 8 und www.steinmetz-arndt.de